

## **Mein am 10.11.2017 eingereichter Leserbrief:**

### **Kinderschutz?**

Zu Recht wird im Beitrag bemängelt, daß im Informationsblatt „Praxistipps“ zur Sexualpädagogik des Erzbistums Berlin „eine prägnante Darstellung der Lehre der Kirche“ zu entscheidenden Fragen fehle; eigentlich fehlt sie völlig, und wo darin „biblische und anthropologische Grundlagen sowie das christliche Menschenbild deutlich thematisiert“ seien, erschließt sich schon gar nicht. Das Verweisen darauf, daß auch schwangeren Jugendlichen juristisch das Recht auf Abtreibung zusteht, das eine Protestwelle auslöste, ist nur die Spitze des Eisberges. (Als Antwort auf die Proteste wurde wie ein Fremdkörper folgender Einschub hinzugefügt: „Hinweis zur Auswertungshilfe: Es ist schwierig die rechtliche Aufklärung völlig losgelöst von moralischen Fragen zu führen. Gerade im kirchlichen Kontext bietet es sich an das Thema ‚Schutz des Lebens‘ in der weiteren pädagogischen Arbeit zu thematisieren.“) Bei den Vorschlägen zur sexualpädagogischen Arbeit mit Jugendgruppen fehlen Begriffe wie Ehe, eheliche Treue, Keuschheit, Zucht und Unzucht, Selbstbeherrschung u. ä. völlig. Der Begriff „Heiraten“ wird nur für ein „homosexuelles Paar“ männlicher Jugendlicher thematisiert. Das 6. Gebot des Dekalogs wird wie nicht existent völlig ignoriert. Durchgehende Grundlage der Ausführungen sind völliger sexueller Liberalismus, dem lediglich durch die staatlichen Gesetze Grenzen gesetzt sind, und die vollumfängliche Gender-Ideologie, bei der „Biomänner“ und „Biofrauen“ bzw. „Heteromänner“ und „Heterofrauen“ u. dgl. lediglich noch ein Fall von vielen sei. Die „Literaturempfehlungen“ listen alles auf, was staatlich gefördert von den entsprechenden Lobby-Gruppen auf dem Markt ist bis hin zu den mehr als umstrittenen Schriften zum Thematisieren der „sexuellen Vielfalt“ in den Kindertagesstätten und Schulen. Verlinkt wird u. a. auf das „Portal für Sexualaufklärung, Verhütung und Familienplanung (BZgA)“, das besonders auch der Frühsexualisierung dient.

Die „Praxistipps“ sind nur eines der „Materialien“, die im Zusammenhang mit einem „Fachtag“ zur Sexualpädagogik vom Februar 2016 angeboten werden, zu dem das "Katholische Netzwerk Kinderschutz im Erzbistum Berlin" eingeladen hatte. In einem anderen Text („Workshop“) wird

Sexualität ausgerechnet nach Uwe Sielert, Mitautor des pornographischen Kinderbuches „Lisa und Jan“, definiert, der in einem von der BZgA publizierten Beitrag eine Verschärfung des Gender Mainstreaming zu einem ‚sexual diversity mainstreaming‘ für geboten hält.

Eine dominante Rolle unter den Materialien spielen Ausführungen des Theologen und Psychotherapeuten Wunibald Müller, der Papst Franziskus seine Bitte übermittelte, die Zölibatsverpflichtung für Priester abzuschaffen. Man müsse den Menschen sehen, „wie Gott ihn sieht“, z. B. auch „in Liebesbeziehungen, die für einen Moment verbindlich sind, von beiden Seiten aber jederzeit beendet werden können“. Es heißt bei ihm: „Das österliche Lied, das von Gott selbst kündigt, vernehmen wir in dem, was die Kirche über die Sexualität sagt, denkt und fordert:

...

Wenn junge Menschen, ohne verheiratet zu sein, im Bewußtsein ihrer Verantwortung füreinander die sexuelle Kraft als Gottes Schöpfungskraft begrüßen und genießen dürfen, die ihnen Erfahrungen beschert, bei denen sie sich auf einzigartige Weise kennenlernen und ihre sonst übliche Erfahrungsebene transzendiert wird.

...

Wenn es zugleich [gemeint ist neben den zölibatären, L. Sp.] aber auch Priester gibt, die ihre Sexualität in ihrer Partnerschaft feiern und genießen und von innigen Beziehungen bereichert und genährt als Priester voller Leidenschaft ihr Bestes geben.“

Müller zitiert u. a. ausgerechnet Helmut Kentler, der theoretisch die Pädophilie gefördert und auch in „Projekten“ umgesetzt hat.

Was hat das alles eigentlich mit „Kinderschutz“ zu tun? Letztlich ist leider kaum eine Organisation unter dem Dach der Kirche zu finden, ob nun für Jugend, Frauen, ob KEB etc., die nicht das Gender-Programm auf ihre Fahnen geschrieben hätte. Es wäre deshalb falsch, hier allein das Erzbistum Berlin an den Pranger zu stellen. Die DBK im ganzen wird diesbezüglich ihrer Verantwortung nicht gerecht; das Bemühen einzelner Bischöfe ist daher um so mehr zu loben. Wie viele der an den ca. 200 deutschen Gender-Lehrstühlen ausgebildeten Ideologen werden wohl im kirchlichen Bereich in Lohn und Brot gekommen sein? Die Gesamtheit der genannten „Materialien“ (im Internet zu finden unter

<http://www.katholisches-netzwerk-kinderschutz.de/fachtag-in-freiheit-und-verantwortung/>)

stellen ein mehr als überflüssiges Wiederkäuen alles dessen dar, was außerhalb der Kirche betrieben wird, und scheinen diesem so auch noch den kirchlichen Segen zu geben, was katholische Kinder und Jugendliche nur verunsichern und verführen kann.

Prof. Dr. Lutz Sperling, Magdeburg

.....

**Der Beitrag in der Tagespost vom 4.11.2017, auf den mein  
Leserbrief Bezug nimmt:**

### **Zwischen Information und Grenzüberschreitung**

#### **Kontroverse über „Praxistipps“ in einem Informationsblatt zur Sexualpädagogik im Erzbistum Berlin. Von Barbara Stühlmeyer**

Für Empörung hat kürzlich, ausgelöst durch eine Online-Petition, eine Broschüre über Sexualpädagogik gesorgt, die auf der Homepage des Erzbistums Berlin nachzulesen ist. In ihr sind, versehen mit einem Grußwort von Erzbischof Heiner Koch, die Inhalte eines Fachtages zusammengefasst, der am 23. Februar 2016 in der Katholischen Hochschule für Sozialwesen in Berlin stattgefunden hatte. Unter der Überschrift „In Freiheit und Verantwortung“ – Sexualpädagogische Arbeit in katholischen Einrichtungen“ hatten sich Pädagogen und Sozialarbeiter über das Thema und ihre persönlichen Erfahrungen mit dessen Vermittlung ausgetauscht.

In der Debatte wird den Verantwortlichen des Bistums, insbesondere Erzbischof Heiner Koch, der das Grußwort zu dieser Broschüre verfasst hat, unterstellt, er habe junge Frauen indirekt zur Abtreibung ermutigt und diese als eine mögliche Handlungsoption dargestellt. Die Lektüre der in den Tagungsunterlagen enthaltenen Praxistipps zeigt, dass diese Darstellung verkürzt ist. Tatsächlich werden biblische und anthropologische Grundlagen sowie das christliche Menschenbild deutlich thematisiert. Was allerdings, und dies beklagen die Kritiker zu Recht, fehlt, ist eine prägnante Darstellung der Lehre der Kirche zu Fragen der Homosexualität, zum Ehebegriff und zu einem

angemessenen Verhalten vor der Eheschließung, pädagogische Hinweise zu einer zielführenden Vermittlung dieser Inhalte sowie ausführliche Informationen über nicht nur an dieser Stelle verschwiegene Fakten wie etwa posttraumatische Belastungsstörungen nach Abtreibungen oder gesundheitliche Risiken bei Einnahme der Pille. Nicht erwähnt werden bewährte pädagogische Programme wie Teenstar, die Jugendlichen einen Zugang zu menschenwürdiger Sexualität im Einklang mit der Lehre der Kirche erschließen können. Im Fokus der Kritik steht der missverständlich als „Praxistipps“ bezeichnete Teil, bei denen es um den Umgang mit konkreten Situationen geht, etwa der Frage, welche Unterstützung ein fünfzehnjähriges Mädchen im Falle einer Schwangerschaft hat, wenn der Sexualpartner und die Eltern zur Abtreibung raten, sie ihr Kind aber austragen möchte. Dieser Abschnitt stellt die rechtliche Situation in Bezug auf vorgeburtliche Kindstötung in Deutschland bei minderjährigen Schwangeren dar, die Möglichkeit, sich gegen eine Zwangsheirat zu wehren und die Verschwiegenheitspflicht des Arztes.

Die Vertreter des Erzbistums Berlin sehen sich angesichts der gegen die Broschüre und ihre Inhalte gestarteten Petition veranlasst, deutlich zu machen, worum es ihnen beim Thema Sexualpädagogik geht. Der Pressesprecher des Erzbistums betonte gegenüber dieser Zeitung: „Sowohl bei der Fachtagung selbst, zu der Erzbischof Heiner Koch ein Grußwort gesprochen hat, als auch generell im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit werden Rechtsfragen niemals isoliert, sondern immer auf der Grundlage christlicher Wertvorstellungen diskutiert. Und hier steht die Frage nach dem Schutz des Lebens von Anfang an nicht zur Disposition. Um dies auch in dem kritisierten Papier deutlich zu machen, wurde es von den Verfassern präzisiert und entsprechend ergänzt.“

Katholische Pädagogen und Sozialpädagogen können nicht automatisch davon ausgehen, dass alle ihre Schülerinnen und Schüler die Lehre der Kirche kennen oder teilen. Auf der Fachtagung ging es, wie Erzbischof Koch in seinem Grußwort zu der Broschüre betont, darum, „den Spannungen zwischen katholischer Sexualmoral, eigener Haltung, Lebenswelt und den sexualpädagogischen Anforderungen am Arbeitsplatz nachzuspüren und ins Gespräch darüber zu kommen.“ „Wir müssen“, so der Bischof, „die Unterschiedlichkeit von Vorstellungen über Sexualität in unserer Gesellschaft zur Kenntnis nehmen. In der

Begleitung junger Menschen müssen wir aber auch in der Lage sein, profiliert zu begründen, dass der christliche Glaube und sein Menschenbild zur Selbstverwirklichung, zu wahrer Beziehung und Intimität freimachen können.“

Die überarbeitete Broschüre – dem Beitrag über Abtreibung wurde ein Hinweis auf die an dieser Stelle zu thematisierende Position der Kirche hinzugefügt – ist unter [www.katholisches-netzwerk-kinderschutz.de](http://www.katholisches-netzwerk-kinderschutz.de) nachlesbar.